

Die Kamera blickt auf die Geschichte

Wie die Regisseurin Sabine Willmann ihr Publikum durch das Ludwigsburger Schloss führt

LUDWIGSBURG. „Trompe l'œil“ – zu Deutsch: Augentäuschung – heißt der Film, in dem Sabine Willmann die Geschichte des Ludwigsburger Schlosses in den vergangenen 300 Jahren erzählt. Sie verbindet darin Dokumentarisches mit Gespieltem, eine spannende Mischung.

Von Holger Gayer

So ein klitzekleines bisschen fehlt Gerhard Knauer noch, um das Format jenes Mannes zu erreichen, in dessen Kostüm er geschlüpft ist. Immerhin soll sein Vorbild, dieser Friedrich, der 1806 zum ersten König von Württemberg gekrönt wurde, bis zu 400 Pfund auf die Waage gebracht haben. Nein, vom Kampfgewicht des Monarchen ist sein bürgerlicher Mime, der im wirklichen Leben als Bankkaufmann sein Geld verdient, noch etliche Kilo entfernt. Trotzdem sieht's herrlich aus, wie der Laienschauspieler im Königsgewand auf einem Pferdchen thront, das sich als Teil eines Kinderkarussells immer wieder dreht und dreht.

Unten, auf der Gartenbank, sitzt derweil Charlotte Mathilde, Friedrichs Frau, die in Wahrheit Doris Pagenkopf heißt und in Kirchheim/Teck wohnt. Jetzt aber darf sie Königin sein, was, wie sie sagt, „so etwas wie die Erfüllung eines Jugendtraumes ist“. Also tut sie, was auch Charlotte Mathilde einst am liebsten tat: Sie stickt. Und jedes Mal, wenn ihr Gatte, der König, auf seinem Gaul vorbeikommt, blickt sie auf, lacht und winkt ihm zu. Wundervoller, perfekt inszenierter Kitsch ist das. Ja, so muss das wohl gewesen sein, früher, bei Königs im Garten.

Sabine Willmann ist verantwortlich für diese Szene, die Eingang finden wird in einen Dokumentarfilm der besonderen Art. „Trompe l'œil“ hat die Regisseurin und Autorin ihr Werk betitelt – ein Name, den sie mit dem sperrigen Begriff „Augentäuschung“ übersetzt. Freilich heißt so auch ein Bild, das im Ludwigsburger Schloss hängt – und darum geht es ja schließlich: um die verschiedenen Stationen in der 300 Jahre währenden Geschichte eines Gebäudes, das der Herzog Eberhard Ludwig einst erbauen ließ, das der Herzog Carl Eugen zu einem dekadenten Höhepunkt führte, unter König Friedrich seine letzte Blüte im absolutistischen Zeitalter erlebte, der Witwensitz seiner Frau Charlotte Mathilde war, leer stand, von den Nazis zum Behördenbau umfunktioniert wurde, nach dem Zweiten Weltkrieg die herausragende Rede des französischen Präsidenten Charles de Gaulle an die deutsche Jugend hörte, inzwischen für 92 Millionen Euro zu einem Museum herausgeputzt wurde und in dieser Pracht sicher zu den schönsten Schlössern gehört, die es in Deutschland gibt.

Nicht so aufzählend, aber doch an Zahlen orientiert, erzählt Sabine Willmann ihre Geschichte des Schlosses. Immer wieder lässt sie Zeugen zu Wort kommen, den Schlossverwalter Ulrich Krüger zum Beispiel, oder Klaus Wichert, der als Kammerdiener Johann schon unzählige Gäste durchs Schloss geführt hat und dabei in die Jahre des Königs Friedrich eintaucht. Dazwischen arrangiert die Regisseurin gespielte Szenen, die zur



Seine Hoheit, verkörpert von einem pfundigen Laien, überwacht die Dreharbeiten.

Foto factum

Auflockerung dienen, aber auch zur Überbrückung der Zeitsprünge.

Schon früher hat die Absolventin der Ludwigsburger Filmakademie so gearbeitet, Dokumentarisches mit Gespieltem verwoben und daraus ein spannendes Ganzes gemacht. Inzwischen zählt die gebürtige Freiburgerin, Jahrgang 1967, zu den profilierten Dokumentarfilmerinnen in der hiesigen Szene. Dabei ist viel Idealismus im Spiel. „Wir haben“, sagt sie, „das Budget eines Dokumentarfilms, mit dem wir auch die gespielten Szenen finanzieren müssen. Das bedeutet, dass man sich ein Stück weit selbst ausbeuten muss.“ Etwa 120 000 Euro darf das Werk kosten; ein Drittel davon übernimmt die Stadt Ludwigsburg, ein Drittel der Südwestrundfunk, in

dessen drittem Programm der Film im Sommer zu sehen sein wird, und ein Drittel die Filmakademie, die ihren Beitrag vor allem dadurch leistet, dass sie die technische Ausrüstung für das Team stellt.

Doch letztlich lebt dieser Film vom Glauben der Macher an das Projekt. „Ohne die ganzen Ehrenamtlichen wäre das alles gar nicht möglich“, sagt Sabine Willmann und schaut hinüber zu ihren Darstellern Doris Pagenkopf und Gerhard Knauer. „Incognito“ heißt der Verein, in dem die beiden aktiv sind. „Wir haben uns spezialisiert auf historische Kleider, historische Tänze und historische Schauspiel“, sagt Doris Pagenkopf. Und: „Für uns ist das, was wir tun, nicht Beruf. Aber Berufung.“